

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Halbjährig	14 fl. — kr.
Quartalsjährig	7 " 50 "
Mit Postversendung:	
Halbjährig	16 fl.
Quartalsjährig	8 " 50 "
Monatlich	4 " 50 "

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 kr. d. W.

Aufträge für Inserate

Übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, Neudruck 11, Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a.M., Basel, die J. G. Neumann'sche Buchhandlung in Frankfurt a.M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a.M., Wien, Prag, Strassburg, Zürich.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückgeholt.

Redactions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steiner'schen Hause, 2. Stock.

Politische Uebersicht.

Arad, 23. April.

Es liegen uns heute nur wenige Nachrichten von politischer Bedeutung vor, und diese sind nur retrospectiver Natur.

Anknüpfend an ein Dementi der „Nordb. allg. Zeitung“, die aufs entschiedenste alle über eine nach Versailles gerichtete, angeblich in sehr ernstem Tone die französische Armeeorganisation besprechende Note die französischen Gerüchte widerlegt, bespricht das „Fremdenblatt“ die aufregenden Artikel, welche die Londoner Blätter „Daily Telegraph“ und „Manchester Guardian“ in letzter Zeit über deutsch-französische Beziehungen zu bringen für gut fanden, und gelangt zu dem Schlusse, daß jene Beziehungen durchaus nicht getrübt und der Weltfriede trotz der erwähnten Normartikel keineswegs getrübt sei.

In ähnlichem Sinne lassen sich auch „Tagespresse“, „Vorstadtzeitung“ und „Morgenpost“ vernehmen, während französischerseits der „Moniteur universel“ die vorerwähnten englischen Meldungen geradezu als vollständig falsch bezeichnet.

Noch schärfer finden wir diese Widerlegung in der „Neuen freien Presse“ betont. Sie constatirt, daß die Nachricht von einer Drohnote, welche der deutsche Reichskanzler nach Versailles gerichtet hätte, von allen Seiten dementirt wird, und registirt eine ihr zugegangene Berliner Meldung, daß die vom Fürsten Bismarck nach Versailles ersendete Note weit eher geeignet sei, die friedlichen, Verhältnisse und Beziehungen zu befestigen als zu erschüttern. Auch liege zu einer Drohnote, welche die Abstellung der französischen Militärreorganisation und Rüstungen fordern und im entgegengelegten Falle eine Verstärkung und Erweiterung der Occupation französischen Gebietes in Aussicht stellen würde, vorläufig gar kein vernünftiger Grund vor. Die Franzosen haben den bisher fälligen Theil der Kriegsentwädigung bezahlt und seien bemüht, den größeren Rest derselben womöglich vor der vertragmäßigen Frist aufzubringen. Eine Störung des Friedens sei nicht zu befürchten, auch wenn die französischen Rüstungen gegenwärtig noch bedeutender wären, als sie es thatsächlich sind. Selbst die exaltirtesten französischen Patrioten müßten eingestehen, daß ein solcher Versuch über die Kräfte des erschöpften Landes ginge.

„Le Français“ berichtet, daß Preußen sich zu einem Feldzuge gegen Rußland rüste. Er tißt die Fabel auf, daß in Leipzig alle russischen Wörterbücher und Grammatiken für die preussische Armee aufgekauft werden, und was die Russen noch mehr beunruhigt, ist nach diesem französischen Blatte der Umstand, daß preussische Ingenieure eine Vorkehrung entdeckt haben, um die preussischen Eisenbahnwagen für die russischen Bahnen, die eine größere Spurweite haben, brauchbar zu machen. — Nun also kann es jeden Augenblick losgehen.

Ueber die Lage der Dinge in Frankreich bringt der officiöse „Bien public“ sehr beunruhigend klingende Meldungen; er schreibt: „Die Nachrichten aus den Departements sind ausgezeichnet; die Ruhe ist in die Gemüther zurückgekehrt; die Geschäfte haben ihre ganze Lebhaftigkeit wieder aufgenommen. In den industriellen Centren besonders werden diese Symptome bemerkt.“

Dasselbe Blatt wirft in einem bereits telegraphisch signalisirten Artikel die Frage auf, ob es aus politischem oder aus Speculationsinteresse geschehe, daß man schon wieder beunruhigende Gerüchte über die Beziehungen zwischen den Cabineten von Berlin und Paris in Umlauf setze. Es sei Pflicht anzuerkennen, daß die Deutschen seit der Unterzeichnung des Friedensvertrages sich wohl mit aller Strenge im Bereich ihrer Rechte bewegt, aber doch niemals die Grenzen derselben überschritten hätten. Es sei desgleichen unbefriedigend, daß Frankreich mit großen Anstrengungen und unter außerordentlichen Verhältnissen seine Verbindlichkeiten gewissenhaft erfüllt habe. Der erste Theil des Vertrages, könne man sagen, werde bald vollkommen ausgeführt sein; binnen sechs Wochen werde Preußen zwei Milliarden Capital sammt den einjährigen Zinsen für die drei übrigen Milliarden erhalten haben. Diese bedeutenden Zahlungen sind ohne merkliche Schwierigkeiten von Statten gegangen.

Die Beziehungen der beiden Regierungen hinsichtlich der occupirten Departements seien durchaus angemessen; es gebe wohl manchmal eine Meinungsverschiedenheit, aber niemals einen Streit. Was die annectirten Provinzen betreffe, so sei zwar die Auslegung hinsichtlich der Option der Nationalität in Berlin und Paris nicht dieselbe, aber auch in diesem Punkte suche man eine Verständigung und kein Zwischenfall sei bis jetzt eingetreten, welcher die bedenklichen Gerüchte, die man verbreitet, rechtfertigen könnte. Der Hauptbeschwerdepunct, sagt man, wäre die Reorganisation der Armee, aber man wisse in Berlin, daß man in Versailles keinen feindseligen Plan, keinen Gedanken an Repressalien hege. Schließlich bedauert das Blatt noch die Leichtgläubigkeit der öffentlichen Meinung, die sich durch müßige Erfindungen gewisser Zeitungs-correspondenten, künftige Unterhandlungen betreffend, alarmiren lasse.

Aus Paris, 16. April, schreibt man der „Köln. Zeitg.“: „Im Lager der Republikaner ist die Erbitterung im Steigen; man schleudert sich die stärksten Grobheiten in's Gesicht und geberdet sich wie toll. Die „Ausführungen“ des Präsidenten der Republik sind nur die Spitze dieser republikanischen Verwegenheiten; den Hauptstoff zum Unwillen bieten die Generalräthe, die diesmal gar nicht nach der royalistischen Preise getanz haben. „Nein,“ ruft die „Gazette de France“ entrüstet, „Frankreich will die Republik nicht; Herr Thiers weiß das so gut, wie Gambetta; Frankreich ist monarchisch vor Allen und gegen Alle.“ Die „Union“ aber fällt zerknirsch die Hände und seufzt: „Unsere Zwietracht richtet uns zu Grunde, das steht außer Zweifel! . . . Wer ist schuld daran? Wer schürt die unseligen Zerspaltungen, deren nothwendige Folge die Ohnmacht und vielleicht der Ruin des ehrlichen Frankreich ist?“ Das legitimistische-clericalie Organ antwortet: „Eine National-Versammlung, welche die Ausübung ihrer Souveränität aufgeben würde, Prinzen, die sich zur Rolle von einfachen Vögeln herabließen, würden eben so schuldig sein, wie ein Chef der Executive, der die souveraine Gewalt an sich reißen wollte.“ In der Provinz geht die legitimistische Propaganda indeß noch ungezwungener zu Werke, als die radikale unter Gambetta, oder die bonapartistische unter dem „Vicelaiser“ Rouher. So berichtet der in Angers erscheinende „Etoile“ über die in Couffé gefeierte Hochzeit des Vicomte Pariscourt de Kerigant mit Wille. de Charrette. Mehr als 500 Bauern der Umgegend waren zu Gast geladen; die weiße Fahne war aufgehißt und bei der Tafel wurden zwei Lebhochs ausgebracht, und zwar das erste „auf Pius IX.“, das zweite „auf Heinrich V.“ Der „Phare de Loire“ erzählt, daß ein Einwohner von Couffé es gewagt hatte, die correcte Trifolore aus dem Fenster zu stecken, aber ein Haufe Wüthender sei über den Frevler hergefallen und einer derselben habe ihm einen Dolchstich in der Nähe des Herzens beigebracht.

Die Feste im Elysée haben die dringende Nothwendigkeit der Rückkehr nach Paris wieder in hohem Maße fühlbar gemacht, und entspricht es auch ganz dieser Erkenntniß, wenn, wie es heißt, bereits eine größere Anzahl von Mitgliedern der National-Versammlung sich geeinigt haben, sogleich nach dem Wiederzusammentritte der National-Versammlung den Antrag auf Verlegung des Regierungssitzes nach Paris zu erneuern. Daß Thiers die Rückkehr lebhaft wünscht und diesmal mit seiner ganzen Autorität für die Annahme des darauf Bezug habenden Antrages eintreten wird, beweist folgende Aeußerung, die der Präsident der Republik, einem Correspondenten des „Journal des Rouen“ zufolge, beim letzten Empfang im Elysée, gegen einen ihn umgebenden Kreis gethan haben soll. „Die Salons im Elysée“, sagte Thiers, werden sich heute nicht zum letztenmale geöffnet haben, um die Freunde der Regierung zu empfangen. Ich hoffte anfänglich nicht, daß einigen Personen, die mir schmollten und — wie es schien — keine Lust hatten, meine Gesellschaft zu theilen, sich hier einstellen würden. Nun denn, alle Parteien, mit Ausnahme einer einzigen, mit der ich nichts zu thun haben will, haben sich in diesen Salons eingefunden und eines freundschaftlichen Empfanges erfreut. Ich reiche von Herzen gern Allen die Hand, die mir entgegenkommen, denn meine Politik ist eine Politik der Annäherung und

Versöhnung. Wir werden gewiß Frankreich wieder aufrichten, wofür nur jedermann guten Willen dazu mitbringt; darüber gibt mir Alles, was ich in der kurzen Zeit meines Aufenthaltes im Elysée gehört habe, die vollkommenste Beruhigung. Wenn ich nur einen Monat in Paris bleiben könnte, wie viel könnte dann für die Beschwichtigung der Geister geschehen; nach Ablauf dieser Frist würde sich alle Welt in der Hauptstadt so wohl fühlen, daß Niemand mehr davon spräche, nach Versailles zurückzukehren.

Einem Telegramme aus New York zufolge hat Professor Woolsey, der frühere Präsident von Yale-College und eine der besten Autoritäten auf dem Gebiete des Völkerrechts, welche Amerika besitzt, einen Aufsatz im „Independent“ geschrieben, in welchem er die Zurückziehung der Forderungen für die indirecten Verluste anempfiehlt, weil dieselben auf Grund des Washingtoner Vertrages nicht zu rechtfertigen seien.

Aus Mexico wird gemeldet, daß Zacatecas von den Insurgenten wieder eingenommen wurde und daß General Rocha, dessen Armee vom General Guerra geschlagen und zerstreut wurde, wahrscheinlich gefangen genommen werden wird. General Cortina wurde im Staate Nueva Leone von seiner Operations-Basis abgeschnitten, nachdem er einen großen Theil der Armee verloren hatte; doch gelang es ihm, zu entkommen und am 2. April in Reynosa einzutreffen. General Guerra soll mit seinen Insurgenten-Schaaren gegen Matamoros abmarschirt sein.

Der italienische Arbeitercongrès.

Am 17. d. M. fand in Rom die erste Sitzung des Arbeitercongresses statt, welcher im Theater Argentina unter dem Vorsitze des jungen Fürsten Caetani von Teano mit einer gemäßigten und würdevollen Anrede eröffnet wurde. Ueber 150 Arbeitergesellschaften Italiens haben je 2 Delegirte nach Rom geschickt, meistens die Vertreter der gegenseitigen Unterstützungsanstalten. Das eigentliche Arbeiter-Element ist nur ausnahmsweise in einigen sonnverbrannten Gesichtern zu bemerken gewesen. Ueber das Resultat dieser Versammlung, welche in andern Ländern nicht ohne Besorgnisse beobachtet würde und die hier den geordnetsten und friedlichsten Charakter hat, kann man erst nach dem 21. April berichten, bis zu welchem Tage der Congrés dauern und an welchem er mit einem großen Bankette enden wird. Der römische Fürst von Teano, welcher als Präsident der römischen Arbeitergesellschaften die provisorische Präsidentschaft des Congresses übernommen hatte, ist von den anwesenden 179 Delegirten einstimmig zum definitiven Präsidenten dieses allgemeinen italienischen Arbeitercongresses erwählt worden.

Die bedeutendsten zur Erörterung kommenden Fragen sind folgende: Wie ist es anzustellen, um den Arbeiter zu bewegen und in die Lage zu setzen, Ersparungen zu bewirken und sich nach und nach ein kleines Capital zu bilden?

Wie kann die Bildung des Arbeiterstandes am besten befördert werden und soll auf den Besuch der betreffenden Schulen mittels Strafen für die Unterlassung oder mittels Prämien für Fleiß und Fortschritte eingewirkt werden?

Sind Strikes dem Arbeiterstande nützlich oder schädlich?

Ist eine Fixirung der Arbeitsstunden nothwendig und wie und nach welchem Maßstabe soll dieses geschehen?

Was ist zu thun, um alten, arbeitsunfähigen Arbeitern eine Pension oder sonst Existenzmittel zu sichern?

Man wird gestehen, daß die Discussion und praktische Erledigung dieser Fragen immerhin ein schönes Ziel ist und dem hiesigen Arbeitervereine gebührt das Verdienst, zuerst in Italien diese Fragen angeregt und zur Discussion gebracht zu haben.

Bur Wahlbewegung.

Wir lesen in der „Neuen Temesvärer Zeitung“: „Im Neu-Arader Wahlbezirk tritt an der Stelle des bisherigen Deputirten, nunmehrigen Vicegespans Ladislaus von Röttch, der Fiskaler Gutsbesitzer Herr Gustav v. Fröhlich als Candidat der Deakpartei auf. Als Gegencandidat der Linken ward

Victor Mocsonyi aufgestellt und bereist sowohl Herr Miletics, als auch Herr Babes diesen Wahlbezirk von Gemeinde zu Gemeinde, um für Mocsonyi zu agitiren. Wir sehen uns daher veranlaßt, im Sinne unseres, in Nr. 85 bezüglich des Programms der Nationalen eingenommenen Standpunktes und bei dem Umstande als Mocsonyi auf Grund des Programms der Nationalen candidirt, unsererseits ganz entschieden die Candidatur Herrn Fröhlich's zu unterstützen und namentlich die Wählerschaft ungarischer und deutscher Zunge, selbst wenn sie sich zu den Principien der Linken bekennet, aufzufordern, die Candidatur des Herrn Fröhlich mit allen Kräften zu unterstützen, da wir es im patriotischen Interesse gelegen finden, dort, wo kein gemäßigter Linker candidirt, eher auf den Candidaten der Deakpartei, wie auf jenen der Nationalen zu stimmen.

„Als interessantes Curiosum theilt man uns weiters mit, daß sich in diesem Wahlbezirk auch Viola herumtreibt, um die Candidatur eines Clericalen (man nennt uns den Dechant Schaffer) zu unterstützen, ein Grund mehr, um die Candidatur Fröhlich's mit aller Energie zu fördern.“

Aus dem Temeser Comitete gehen uns folgende Nachrichten zu: Im Klein-Beckereker Wahlbezirk beabsichtigt der bisherige Deputirte Herr Ludwig Wirfner als Candidat aufzutreten. (Deakist.) Desgleichen nennt man uns den namentlich in hiesiger Gegend wohlbekannten Professor des Pester Staatsgymnasiums Heinrich Schwicker als Candidaten dieses Wahlbezirkes. Schwicker soll auf Grund des Programms der Reformpartei candidiren. Endlich erfahren wir, daß der Ex-Minister Herr Stefan v. Goro ve von mehrfacher Seite aufgefordert ward, die Candidatur in diesem Wahlbezirke anzunehmen und daß er diese Candidatur annahm.

Aus Gr. Szt. Miklós schreibt man uns: Am 15. d. constituirte sich auch hier ein Deakclub und wählte zu seinem Präsidenten den hiesigen Oberstleutnant Johann von Boucz; hinsichtlich des Candidaten wurde noch kein endgiltiger Beschluß gefaßt, doch wünschen Viele, daß der gewesene Vertreter des Komlóser Bezirkes, der hier wohnende Advocat Herr Vincenz Bogdan aufgestellt werde, weil man dann die Hoffnung hegen kann, die Rumänen für die Deakpartei zu gewinnen und dadurch sicher zum Ziele zu gelangen.

Im Esakovaer Wahlbezirk betrachtet man die Wahl des bisherigen Deputirten Sr. Guido Karácsonyi (Deakist) als gesichert. Die Linke hat, bisher wenigstens, keinen Gegen-Candidaten aufgestellt.

Aus dem Kraszóer Comitete schreibt man: Im Lugoser Bezirke ist die Wahl des von der Deakpartei candidirten Béla Szende gegen Alexander Mocsonyi gesichert; im Bogdányer Wahlbezirke wird der Staatssecretär Georg Joannovits einstimmig gewählt werden; in Dravica ist an Stelle Béla Szende's noch kein Candidat aufgestellt worden, die Majorität aber ist der Rechten gesichert; im Zorlenczer Bezirke wird Jul. Petrík, der Candidat der Rumänen, gewählt werden; in Székla stellte die Rechte Josef Nagy dem gewesenen Abg. Vincenz Babes gegenüber.

Im Billetter Bezirke des Torontáler Comitates tritt gegen den bisherigen Abg. Josef Pric der Candidat der Rechten Josef Kormos auf, seine Wahl ist gesichert; im Zsombolyaer Wahlbezirke desselben Comitates scharft sich die Opposition um den gewesenen Abg. Emerich Husár, welchem die Rechte eine bedeutende Persönlichkeit gegenüberstellen wird.

Josef Madarász zeigt nach Art wandernder Zahn- und Ohren-Arzte an, daß er am 21. d. M. in Stuhlweissenburg eintreffen, im Kalozer großen Gasthose absteigen und sich bis zum 22. d. M., Nachmittags 5 Uhr, daselbst aufhalten werde, und fordert seine Getreuen auf, so zahlreich als möglich bei ihm vorzusprechen und ihn über ihre politischen Schmerzen aller Art zu consultiren. — Er wird wohl mit dem immer bereiten und vielbewährten Arkanum der äußersten Linken nicht sparen.

Neuestes.

Großbeckereker, 22 April. Trotz aller Anstrengungen der persönlich anwesenden Miletics, Babesti und Husár siegte heute bei der Wahl des Centralwahlausschusses die Deakpartei vollkommen. (Nach einem zweiten Telegramm siegte die Rechte über die „allirte Linke,“ und Nationalpartei mit drei Stimmen Majorität.)

Agram, 22. April. Die Unwählerwahlen sind im Agramer Comitete den bis nun eingelaufenen Nachrichten zufolge vorwiegend unionsfreundlich ausgefallen. Dr. Makanez anticambriert schon zwei volle Tage im Banal-Palats, und dürfte erst morgen vom Banal-Volumenenten empfangen werden. Die Nationalpartei ist der Auflösung nahe.

Agram, 22. April. Die Vertrauenskundgebungen für die Regierung mehrten sich täglich. Die Kunde von Konny's entschiedenem Eintreten für Baron Rauch erregte im ganzen Lande freudige Sensation und es gelangen an denselben fortwährend von allen Seiten des Landes Beglückwünschungen. Die „Agramer Zeitung“ veröffentlicht einen umfassenden Bericht über die bisherigen Leistungen der kónigl. Flußregulierungs- und Eisenbahncommission. Die czechische Niederlage wirkt ungemein deprimirend auf die nationale Partei.

Agram, 22. April. Doctor Ludwig Gaj, der einstige Vorkämpfer des Myriasmus, dann Eigenthümer der „Narodne Rovine“, ist, vom Schloge gerührt, gestorben; dessen Leichenbegängniß fand heute unter großer Gepränge statt.

Wien, 22. April. Heute Nachmittags 2 Uhr fand das Begräbniß Dr. May Friedländer's statt. Der im Sterbehause aufgebaute Sarg war mit Blumen reich bedeckt. Im Sterbezimmer hielt Neuwirth eine kurze, ergreifende Rede, worauf der Sarg auf einen mit sechs Pferden bespannten prachtvollen Leichenwagen gehoben wurde, welcher Begleiter Mitglieder des Schriftstellervereines „Concordia“ zu beiden Seiten, Wachsackeln in den Händen, umgaben. Der imposante Leichenzug bewegte sich, von sämmtlichen Mitgliedern der „Concordia“ und dichten Menschenmassen gefolgt, durch die Ringstraße, Speringasse, Augustinerstraße, in die Kirche in der Dorotheergasse. Hier wurde die Leiche eingeseget und Pfarrer Porubsky sprach tiefbewegende Worte. Der Männergesangsverein sang hierauf einen Trauerchoral. Von Ministern waren anwesend: Clafer, Unger, Horst und Chlumetzky; auch wohnten Siskra, Herbst nebst vielen anderen Notabilitäten der Trauerfeierlichkeit bei. Hierauf bewegte sich der Zug über den Graben, Stefansplatz, die Wollzeile, Ringstraße, Praterstraße zum Nordbahnhofe. Im großen Prachtssaale wurde der Sarg aufgebahrt. Der Präsident der „Concordia“, Herr Wiener, hielt eine Trauerrede und legte einen Kranz auf den Sarg; nach ihm sprach Director Laube mit mächtiger Wirkung. Der Zammer der Familie war ein unbeschreiblicher.

Wien, 22. April. Die heutige „Abendpost“ versichert gleichfalls auf's Bestimmteste, daß weder zwischen Oesterreich und Rußland anlässlich der galizischen oder irgend einer Frage irgend welche Erörterungen oder Mittheilungen stattfanden, noch konnte der russische Gesandte Novikoff die ihm zugeschriebene Mission gehabt haben, durch seine Pester Reise den Fortbestand der nicht gestörten guten Beziehungen Rußlands zur Monarchie demonstrativ zu beweisen; der russische Gesandte besuchte gleich den übrigen Vertretern die ungarische Hauptstadt lediglich anlässlich des feierlichen Reichstagschlusses.

Wien, 22. April. Mittags brach in der Theerfabrik vor der Favoritenlinie ein großes Feuer aus, und wurde, Dank den ungeheueren Anstrengungen der herbeigekommenen Feuerwehr, nach Verlauf einer Stunde die Gefahr, welche der ganzen Umgegend drohte, beseitigt. Auf dem Brandplatze erschien der Erzherzog Albrecht, welcher die Lösleute ermunterte; der Schaden ist sehr bedeutend.

Graz, 22. April. Der „Tagespost“ wird aus Wien gemeldet, daß die Regierung die bestehenden Gesetze gegen den eventuellen Zuzug der fremden Jesuiten ausreichend findet.

Prag, 22. April. Czechische Abendblätter bringen eine Note, daß die Wahlenthaltung des Feudal-Gröbner und besitzlos wegen abweislich erledigter Recursbeschwerden erfolgt sei. — Das „Prager Abendblatt“ erklärt, daß es alle gegen die rectificirten Wählerlisten vorgebrachten Einwendungen entkräften und nachweisen werde, daß der Vorgang bei Feststellung derselben durchwegs ein legaler war.

Berlin, 22. April. In der Sitzung des Reichstages interpellirt Wigger über die Preßgesetzvorlage; Delbrück antwortete, daß die Ausarbeitung des Entwurfes mit Zugrundlegung des Gutachtens der Bundesregierungen längere Zeit beanspruche, die Vorlage sei für diese Session unmöglich. Auf Hoyerbed's Antrag wird über die Interpellation die Debatte eröffnet.

Bern, 22. April. Die Kostenrechnung betreffs Internirung der französischen Truppen ist bereits geregelt und schuldet Frankreich auf 12 Millionen noch weitere vier Millionen. — Der Bundesrath genehmigte die neue Eintheilung der Armee in neun Armeedivisionen.

Brüssel, 22. April. Die Bank erhöhte den Escompte auf vier Procent.

Marseille, 22. April. Der Herzog Alphons, Bruder Don Carlos', begab sich in die Schweiz, nachdem die französischen Behörden ihn mit Internirung bedrohten, falls er sich der französischen Grenze nähert.

Madrid, 22. April. Die Carlistenbewegung hat begonnen; es tauchen Barden auf in Toledo und

unter Führung eines Priesters in Navarra; Chathelieu wird mit Freiwilligen erwartet, um die Bewegung zu leiten.

London, 22. April. Nach „Daily News“ stünde die Demission Gladstone's bevor, wenn mehrere eingebrachte Bills verworfen würden. — Das amerikanische Gegenmemorandum bekämpft die englische Interpretation der Rechte der Neutralen und beantwortet die Einwürfe Englands gegen die indirecten Schadensprüche.

Amthliches.

(Justizielle Ernennungen.) Der Oberstleutnant des Sáros Comitates Alexander Matyák wurde von Sr. Majestät zum Bezirksrichter bei dem im Sprengel des Speriester Gerichtshofes errichteten Soidniker Bezirksgericht ernannt. Der Justizminister hat den Advocaten Stefan Mazoly zum Notar beim Neutraer Gerichtshof, dann Julius Gafner und Alexander Kupkay zu Kanzlisten beim Szolnoker Gerichtshof ernannt, den Kanzlisten beim Szolnoker Gerichtshof Theodor Vittera aber in gleicher Eigenschaft zum Szolnoker Bezirksgericht versetzt.

(Ernennungen.) Vom Finanzministerium sind ernannt worden: Vincenz Teschler zum Forstmagazin-Official bei der Zomborer k. Känterdirection; Adolf Stöckl zum Controlor und Josef Dláň zum Kassier beim Nagybányaer k. Wirtschaftsamte und Franz Pichler zum Verzehrungs-Steueramtseinnnehmer.

Generalcongregation des Arader Comitats.

Arad, 23. April.

Vorsitzender: Sr. Hochgeborenen Herr Obergespan Peter v. Alyél.

Nach Authentication des Protocolls der gestrigen Sitzung erstattet vorerst Desé Adam, als Präses der Scrutinienscommission, Bericht über das Resultat der gestrigen Abstimmung behufs Befestigung der in Erledigung gekommenen 6 Vbitis-Stipendienplätze. Abgestimmt haben im Ganzen 219, und erhielten die meisten Stimmen, somit auch das Stipendium die nachstehenden Studirenden:

- Balás Gyula, Fala József,
- Junga Lajos, Rajsa Mihály,
- Nachtnebel Ferencz, Berzár Márton.

Die nun zur Verlesung kommenden Vorlagen des Obergespans über Veränderungen im Beamtenkörper des Comitats werden zustimmend zur Kenntniß genommen. — Ferner wird noch Herr Dr. Heil zum Eszermöder Bezirksarzt erwählt.

Hierauf kommt das Ministerialintimat bezüglich des Comitatsbudgets für das Jahr 1872 zur Verlesung, worin mit Bezug darauf, daß in dem Budget eine Mehrausgabe von über 7600 fl. sich herausstellt, die aus Mangel an einem entsprechenden Fond nachträglich nicht gedeckt werden könnte, hervorgehoben wird, daß die Comitatscommission die nöthigen Streichungen vornehmen möge.

Mit Bezug hierauf wird ein Bericht der ständigen Commission verlesen, in welchem darauf hingewiesen wird, daß Reductionen in dem ohnedies auf das knappest bemessene Budget nicht mehr vorgenommen werden können, und soll eine Repräsentation in diesem Sinne an das Ministerium abgefordert werden. Dieser Antrag wird zum Beschluß erhoben.

Nun kommt der Entwurf der neuen Hausordnung zur Verhandlung und obgleich derselbe in den meisten Punkten sich an die frühere Hausordnung anschließt, entsteht darüber doch ein langwierige Discussion, insbesondere über die Frage des Präsidiums bei den Generalcongregationen, da ein Theil wünscht, daß im Verhinderungsfalle des Obergespans und des Vicegespans der Obernotar das Präsidium führen und nöthigenfalls auch außerordentliche Generalcongregationen einberufen kann, während der andere Theil mit Verurteilung auf den klaren Wortlaut des Gesetzes gegen diese Auffassung ist. Endlich wird mittelst namentlicher Abstimmung beschlossen, daß außer dem Obergespan und Vicegespan Niemand bei den Generalcongregationen präsidiren, noch auch solche einberufen kann.

Auf den nun zur Verlesung kommenden Bericht des Schulsenats, daß an Stelle des verstorbenen Váasarhelyi Dezsö und des zurückgetretenen Hn. Wallfisch Pál andere zwei Mitglieder in den Schulsenat gewählt werden mögen, wurden die Herren Váasarhelyi Béla und Werner Wör erwählt.

Hierauf kommt eine ganze Serie von Ministerialerlassen und sonstigen Zuschriften zur Verlesung, die zumeist einfach zur Kenntniß genommen werden, bloß mit Bezug auf den Bericht über die erfolgten Wahlen der externen Mitglieder für die Arader Handels- und Gewerbekammer wird beschlossen, daß, entgegen dem

Vorgehen des Wahlpräses, der einen der Gewählten als Mitglied der Kommer proclamirte, der bloß als Ersatzmitglied die meisten Stimmen erhielt, nur Derjenige als wirklich gewählt betrachtet werden darf, auf den direct die meisten Stimmen entfielen.

Das nun zur Verlesung kommende Ministerialintimat mit Bezug auf die Durchführung des neuen Gewerbegesetzes und der darin enthaltenen Bestimmungen, wird zur Kenntniß genommen und mit der Ausführung der Vicegespan im Verein mit der ständigen Commission beauftragt. — Nach Erledigung dieses Gegenstandes kommt wieder eine Serie von Zuschriften fremder Municipien, in Begleitung der Namensverzeichnisse der neuen Beamtenkörper zur Verlesung, die einfach zur Kenntniß genommen werden.

Ueber die Zuschriften der Comitats Szabolcs und Bihar, worin dieselben ersuchen, ihre Repräsentation an den Reichstag betreffs Abschaffung des Gesetzes über die Virilstimmen zu unterstützen, entsieht eine längere, mitunter sehr erregte Debatte. Als erster Redner erscheint das Wort

Baron Simonyi Lajos, der seinem Ersfühle der Trauer darüber Ausdruck gibt, daß dieses Gesetz überhaupt geschaffen wurde, da dasselbe statt einen Fortschritt einen Rückschritt bedeute. Es wurde, bemerkt Redner, hervorgehoben, daß dieses Gesetz zumeist aus dem Grunde ins Leben gerufen wurde, um auch dem Besitz seine Rechte zu wahren; es bekunden aber diejenigen eine sehr schwache Auffassung und denken sehr wenig nach, die es nicht wahrnehmen, daß durch dieses illiberale Gesetz nur eine neue Klasse, nämlich die des Besitzes statt der früheren adeligen Klasse geschaffen wurde. Ebenso wurde seiner Ansicht nach mit diesem Gesetze eine Rechtsverkürzung begangen, denn es haben nun 272 Mitglieder der Comitats-Commission Sitz und Stimme am grünen Tisch des Comitatssaales, die einzig und allein durch Vermögen, keineswegs aber in Folge des allgemeinen Vertrauens hieherkamen, ob sie nun hiezu geistig qualifizirt sind oder nicht. Es wurde auch hervorgehoben — fährt Redner fort — daß das Gesetz zum Schutz gegen die Forderungen der Nationalitäten geschaffen wurde. Dies erscheint ihm höchst überflüssig, da bei den früheren Wahlen der Comitatscommission, obgleich damals das Gesetz über die Virilstimmen noch nicht erl. war, stets die größte Eintracht unter den Nationalitäten herrschte und die Commission aus den würdigsten Männern des Comitats gebildet war. Er bedauere es, daß er auf Grundlage dieses Gesetzes seinen Platz hier einnehme, doch habe er dies zumeist nur gethan, um so viel als möglich gegen alle Beschränkung des Rechtsgleichheit kämpfen zu können. Er unterstützt, wie natürlich, die Absendung einer Repräsentation an das Ministerium im Sinne des Ansehens obengenannter Comitats.

Tavasz Antal entgegnet hierauf, daß es ihm noch nie so schwer schien, in einer Sache zu sprechen, als gegenwärtig, wo es seinem geschulten Vordredner sehr leicht gemacht war, durch billige Phrasen über Liberalität, Fortschritt, Patriotismus, Rechtsgleichheit zc. seinen Anschauungen Nachdruck zu verleihen, während er gewissermaßen und anscheinend das Gegentheil verteidigen soll. Die Argumentationen des Vordredners sind, wenn gleich blendend, doch nichts weniger als stichhaltig. Durch das Gesetz über die Virilstimmen wurde Niemand seines Rechtes beraubt, im Gegentheil, es wurden noch neue Rechte ertheilt. Die durch Baron Simonyi vorgebrachten Argumente lassen sich sehr leicht widerlegen, da sie nur sehr wenig Neues, noch weniger aber Berücksichtigungswerthes enthalten; wenn ein Gegenstand Erwähnung verdient, so ist es der, daß hiedurch neuerdings das sattsam bekannte Verfahren der sogenannten Opposition illustriert wurde, alles zu verunglimpfen, was von der Majorität des Reichstages geschaffen wurde, wo es doch Aufgabe eines jeden wahren Patrioten sein soll und muß, alle durch den Reichstag geschaffenen Gesetze, insoweit sie in Geltung sind, in Achtung zu halten und sie zu befolgen. Das geschehe aber hier nicht, deshalb kann ein solches Gebahren nie genug gebremst werden. Er empfiehlt die einfache Kenntnißnahme der erwähnten Zuschriften.

Es sprechen hierauf noch Popovits, Desseanu János und Stancu Szire als Vertreter der sogenannten Nationalitätenpartei, natürlich im Sinne des Baron Simonyi.

Hierauf erhebt sich Vicegespan Tavaszdi Károly und bemerkt, daß der Saal gegenwärtig das Bild eines kleinen Reichstages bietet, da sich die Vertreter beider politischen Parteien des Landes gewissermaßen messen. Er hält die Institution der Virilstimmen zwar ebenfalls für kein Idol der Freisinnigkeit, doch muß er mit Rücksicht auf die Nothwendigkeit, der dieses Gesetz seine Entstehung zu danken hat, betonen, daß es ihm höchst wünschenswerth, ja unumgänglich erscheine, und daß er die Aufrechthaltung desselben unter allen Umständen unterstützen müsse. Redner ist überzeugt, daß dasselbe noch lange bestehen werde. Er hätte es zu jeder Zeit lebhaft bedauert,

wenn in diesem Saale gegen bereits functionirte und in Geltung stehende Gesetze, wenn auch seitens der Anhänger der Nationalitätenpartei, gesprochen worden wäre, doppelt schmerzlich ist es ihm aber, daß dies von Seite eines Ungars, eines Baron Simonyi geschehen, da hiedurch der kaum beachtete Nationalitätenhader nur neue Nahrung erhalte. Unsere Opposition liebt es stets, in Bezug auf Constitutionalismus England als Vorbild hinzustellen und doch befolgt sie das dort in constitutioneller Beziehung angewendete System nicht. Während nämlich in England jeder Schritt nach vorwärts, jede Reform nur nach langjähriger reiflicher Ermägung vorgenommen und wenn ein Gesetz Rechtskraft erhält, dasselbe von allen Parteien in Ehren gehalten wird, will man bei uns nur Sprünge nach Vorwärts machen, trotzdem wir in vieler Beziehung noch sehr weit zurück sind, und kaum wird es laut, daß seitens der Regierung ein Gesetzesentwurf vorbereitet wird, um ihn dem Reichstag vorzulegen, hat unsere Opposition nichts eiligeres zu thun, als gegen diesen Gesetzesentwurf, ohne ihn überhaupt noch zu kennen, bloß weil er von der Regierung kommt, das ganze Land aufzuwegen, so daß beinahe jedes Gesetz von dem Volke als ein solches angesehen wird, das bloß creirt wurde, um es nicht in Ehren zu halten. Ein derartiges Vorgehen mag alles sein, aber patriotisch ist es gewiß nicht. — Er wünscht einfache Kenntnißnahme der Zuschriften.

Es sprechen noch Edlspacher Szire, Tavaszdi und Bonts, letzterer natürlich ebenfalls im Sinne der Nationalitätenpartei, und schließlich nochmals Baron Simonyi, der sich bemüht, insbesondere die wichtigsten Argumente Tavaszdi's zu widerlegen, was ihm jedoch nicht gelingt. — Endlich wird über diesen Gegenstand die namentliche Abstimmung vorgenommen, wobei 52 für die einfache Kenntnißnahme der Zuschriften obiger Comitats, 33 aber für die Absendung einer Repräsentation stimmen, somit werden dieselben einfach zur Kenntniß genommen.

Vorsitzender bemerkt nun, daß, nachdem Sr. Majestät der König Anfang nächsten Monats unsere Stadt mit seiner Gegenwart beglücken werde, er nur den Intentionen der Versammlung gemäß zu handeln glaube, wenn er zum würdigen Empfang Sr. Majestät die Ernennung einer Deputation in Vorschlag bringe, und werde er die Namen der Deputationsmitglieder in der nächsten Sitzung veröffentlichen. Wird zur Kenntniß genommen und hiemit die Sitzung um 4 1/2 Uhr geschlossen.

Arad, 23. April.

Wir erhielten die nachstehende Zuschrift:

Geehrter Herr Redacteur!

In Ihrem geschätzten heutigen Blatte finde ich meinen Namen unter den Ausschussmitgliedern der Deakpartei verzeichnet. Nachdem ich mich principiell entschlossen habe, bei gar keinen Wahlen mehr, weder als Ausschussmitglied noch selbst als Wähler mich zu betheiligen, so erkläre ich hiermit, daß ich oberwähnte Wahl als nicht geschehen betrachte.

Sie werden mich sehr verbinden, geehrter Herr Redacteur, wenn Sie diese Zeilen in Ihrem geehrten Blatte veröffentlichen wollen. In dieser Erwartung zc.

Wilhelm Winkler.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 23. April. In unserem Berichte über die gestern abgehaltene außerordentliche General-Versammlung der städt. Repräsentanz sind die Namen der Mitglieder jener Commission, welche mit der Aufgabe betraut wurde, einen würdigen Empfang Sr. Majestät in unserer Stadt vorzubereiten, ungenau angegeben, weshalb wir die betreffende Stelle in unserem Bericht mit Folgendem ergänzen. Präses der Commission ist der Oberstleutnant Herr Urbanyi János; Mitglieder die Herren:

- Bánhidy Béla, Molnár Pál,
Vogdánffy Sörgely, Steinzer József,
Betteheim Vilmos, Szenovics Frigyes,
Chorin Ferencz, Barjash József.

In der Handelsabtheilung der Arader Handels- und Gewerbekammer sind die Ausschüsse ebenfalls schon gebildet und wurde in dem ersten, der in den Fragen über Handelsgesetzgebung und deren Durchführung, sowie bezüglich der Wahlen der Handelsbeiziger competent ist, als Präses Herr Carl Andriessen, zum Referenten Herr Wilhelm Ding; in der zweiten, dessen Gegenstände die Handelsstatistik, Ufancerechte, Sensale, Waaren- und Effectenbörse-Angelegenheiten bilden, zum Präses Herr S. Schulhof, zum Referenten Herr Bernhard Ding; in den dritten, der berufin ist, über den commercieellen Fachunterricht, dann über die persönlichen Angelegenheiten der Kaufleute Gutachten abzugeben, zum Präses Herr Heinrich Blau, zum Referenten Herr Bernhard Ding gewählt.

(Zur Königsreise.) Der „Sonn- und Feiertags-Courier“ ist in der Lage, das officielle Pro-

gramm für die Reise Seiner k. und k. apost. Majestät in das Banat in Nachfolgendem mittheilen zu können: Freitag, den 3. Mai. Abreise von Wien nach Pest um 11 Uhr 10 Minuten Abends mittelst Schnellzuges der Staatsbahn. — Samstag, den 4. Mai. Ankunft in Pest um 6 Uhr 37 Minuten Früh. Um 10 Uhr Vormittags Abreise mit dem Dampfschiffe nach Bezdan, (Einmündung des Franzeneconals) mit kurzem Aufenthalt in Kalocsa und Baja. — Sonntag, den 5. Mai, 5 Uhr Früh, Ankunft am Canale unterhalb Bezdan, von wo der kleine Dampfer zur Weiterfahrt bemittelt wird. Etwa um 10 Uhr Vormittags Ankunft in Klein-Stampar. Heilige Messe. — Erster Spatenstich und Grundsteinlegung der Canalbauten. Empfang der Behörden und Deputationen. — Dejeuner. Um 1 1/2 Uhr Nachmittags Abfahrt von Stampar nach Földvár, Ankunft daselbst etwa um 7 1/2 Uhr Abends. Uebersteigen auf den großen Dampfer und Weiterfahrt bis Türök-Becke, wo am Schiffe übernachtet wird. — Montag, den 6. Mai. 5 Uhr Morgens Abreise zu Wagen nach Nagh-Kisinda. Ankunft etwa um 10 Uhr Vormittags. Abreise nach Temesvár mit Eisenbahn, wo etwa um 12 Uhr Mittags eingetroffen wird. — Dienstag, den 7. Mai. Um 9 Uhr Vormittags Fahrt mittelst Eisenbahn nach Werichy und Weisfirchen. Auf der Hinfahrt kurzer Aufenthalt in Denta, dann Rückfahrt nach Temesvár. — Mittwoch, den 8. Mai. Um 5 Uhr Früh, Abreise mit Eisenbahn nach Arad. Um 5 Uhr Nachmittags, Abreise zu Wagen nach Wezöhegyes. Ankunft etwa um 8 Uhr Abends. — Donnerstag, den 9. Mai. Heilige Messe. Besichtigung des Gehäutes und der dortigen Schule. — Dejeuner. Um 12 Uhr Mittags, Abreise zu Wagen nach Droskaja, von dort um 2 Uhr Nachmittags Weiterfahrt mit Eisenbahn nach Szegedin. Ankunft daselbst um 3 1/2 Uhr Nachmittags. Um 9 1/2 Uhr Abends Abreise mit Eisenbahn nach Pest-Ofen.

In Debreczin haben, seitdem das Gewerbegesetz in Kraft getreten, 41 Industrielle Gewerbecheine bei der Behörde nachgesucht und erhalten.

Aus Esseg meldet die „Drau“: Wie wir erfahren, ist die unterstädter Eisenbahnhaltestelle vollkommen gesichert und dürfte mit dem Baue derselben in kürzester Zeit begonnen werden. — In der letzten Gemeinderathssitzung kam eine Zuschrift des Landesvertheidigungs-Ministeriums zur Verlesung, in welcher der Gen. einderath ersucht wird, behufs Unterbringung der hiesigen Garnison eine Kaserne zu bauen, oder ein entsprechendes Local zu adaptiren, da sich die Localitäten, welche zu diesem Zwecke in der Festung vorhanden sind, als unzulänglich erwiesen haben. Die Repräsentanz erklärte, die Stadt sei leider nicht in der Lage, dies thun zu können, doch wurde beschlossen, dem Militär-Vorar in jeder Beziehung an die Hand zu gehen, namentlich ist die Stadt bereit, einen entsprechenden Grund zum Baue einer Kaserne zur Verfügung zu stellen und wurde als der geeignetste Platz das jetzige Sakramt vorgeschlagen, welches Amt dem Vernehmen nach im Vereine mit dem Zollamt in die unmittelbare Nähe des Bahnhofs verlegt werden soll.

(Confiscation.) Die Nummer des Agraroppositionsblattes „Dzör“ vom 18. d. M. ist auf Befehl der städtischen Polizeibehörde in einer Auflage von 400 Exemplaren confiscirt worden. — Anlaß zur Confiscation gab nach der südslavischen Correspondenz ein Artikel: „Stimmen aus dem Vellovarer Comitats“, dann eine Journalstimme aus der „Republique française“ über croatische Angelegenheiten.

Der orkanartige Sturm, welcher Sonntag Nachmittags 4 Uhr plötzlich die Landeshauptstadt überraschte und durch eine Viertelstunde mit einer unerhörten Vehemenz tobte, hat — wie der „P. U.“ meldet — ziemlich großen Schaden angerichtet. Abgesehen von der schrecklichen Verwüstung, welche der Sturm unter den Fenstern anrichtete, indem der Anprall so stark war, daß besonders große Scheiben eingedrückt wurden, hören wir auch von gänzlich abgetragenen Dächern an kleineren Objecten und von bedeutenden Beschädigungen an Ziegeldächern. Die größten Gefahren waren auf der Donau, wo das entfesselte Element besonders heftig wüthete. Eine Dornaumühle wurde an's Ufer geworfen, Rähne trieben als leichtes Spielwerk des Orkans über den Strom und eine ernste Gefahr hatten zwei Herren eines Rudervereines an der oberen Donau, nächst dem Rudolfskai zu bestehen. Die beiden Sportmänner wurden mit ihrem leichten Boote vom Sturme mitten im Strome überrascht, ein Steuern des Bootes war trotz der riesigsten Anstrengungen unmöglich und im Nu wurde das Boot vom Wirbelwind ergriffen, förmlich gehoben und dann umgeworfen. Die beiden Sportmänner bekundeten große Unerfrorenheit und rasch erkletterten dieselben den umgestürzten Kahn, auf dem sie eine Zeit lang fortgetrieben wurden. Zum Glück kam eben der in der Vergahrt begriffene kleine Remorqueur „Blockberg“ heran, welcher die durchnästen Ruderer aufnahm und das Boot in Schlepptau führte. Der Sturm wüthete, wie wir hören, in

Notierungen der Wiener Börse vom 22. April.		Schluss-Course der Wiener Börse vom 22. April.		Devisen.		Valuten.		Telegrafirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 23. April.	
Engl. Eisenbahn 4 1/2 %	108 75	109 25	108 75	100 fl. London	92 20	92 20	100 fl. London	92 20	92 20
Österr. Eisenbahn	106 60	107	106 60	100 fl. Paris	93 60	93 60	100 fl. Paris	93 60	93 60
Prag. Eisenbahn	81 7	82 25	81 7	100 fr. Belgien	93 95	94 10	100 fr. Belgien	93 95	94 10
...

Süd und Nord.
 Novelle von Ludwig Habicht.
 (20. Fortsetzung.)

„Die Ansichten über Ihre sind sehr verschieden,“ entgegnete George achselzuckend. „Mein Bruder wird sich niemals dazu verstehen, eher auf Tod und Leben mit seinem Gegner kämpfen. Es gibt nur den vorhin genannten Ausweg, um großes Unglück zu verhindern.“

„Ich glaube nicht, daß sich Baron Lobach zu dieser Comödie verstehen wird.“

Der Journalist hatte bisher mit überschlagenen Beinen auf dem Divan gesessen und behaglich seine Cigarre geraucht; bei den letzten Worten Wildenbruchs fuhr er hastig auf: „Was Ihr Deutschen schwerfällig seid, Hunderte von Duellen spielen sich bei uns in dieser Weise ab. Was wollen Sie? Ist nicht das Leben viel zu angenehm, um es wegen jeder Begeisterung wegzumwerfen, und doch muß die Ehre gewahrt werden.“

„Wir in Deutschland nehmen solche Dinge ernsthafter und lassen es deshalb nicht gleich wegen jeder Kleinigkeit dazu kommen.“

„Jeder nach seinem Geschmack,“ entgegnete der Journalist leichtsin. „Stellen Sie nur die Sache dem Baron vor, er ist gar nicht so schwerfällig wie viele seiner Landesknechte, und ich bin überzeugt, wenn Sie den Wunsch äußern, daß die Geschichte in dieser Weise beigelegt wird, dann willigt er bereitwilligst ein.“

Wildenbruch blickte George nur fragend an.

„Sollten Sie nicht wissen, welche Macht Sie über ihn besitzen?“ lächelte der Journalist.

„Das ist mir völlig unbekannt,“ entgegnete Wildenbruch trocken.

„Wäre es Ihnen wirklich entgangen, daß der Baron für Ihre Fräulein Schwester in eine glühende Schwärmerei verfallen?“

Der ehrliche Wildenbruch machte ein sehr erstauntes Gesicht. Wohl hatte heute der Baron in den Ausdrücken der größten Hochachtung von der Schwester gesprochen, aber kein Wort war über seine Lippen gekommen, daß er sie liebe. Er an seiner Stelle, wenn er so lange mit dem Bruder der Geliebten im gemüthlichsten Gespand herummengedandelt wäre, hätte diesem auch unbedingt sein Herz öffnen müssen, und der Baron war ganz stumm gewesen. Der französische Journalist mußte also wieder einmal zu seinem alten Handwerk, der Erfindung von Neuigkeiten, gegriffen haben. Und doch, wenn er etwas darüber nachdachte, gewann sie an Wahrscheinlichkeit. Er hatte freilich nicht Zeit gehabt, die Weiden zu beobachten; aber sie fanden sich bei jeder Gelegenheit zusammen, Hildegard sprach stets mit wahrer Begeisterung von Lobach, und das thut ein junges Mädchen nur dann, wenn sie weiß, daß sie geliebt wird.

Aus seinem Grubeln wurde er durch den ungeduldigen George aufgeschreckt. „Also ich vertraue Ihrer einflussreichen Vermittelung. Lassen Sie sich schimmelnfalls in Ihren humanen Bemühungen von Ihrem Fräulein Schwester unterstützen und zählen Sie auf den wärmsten Dank unserer Familie.“ Er sagte die letzten Worte nicht ohne Betonung, und noch ehe der

Anderer eine weitere Antwort ertheilen konnte, empfahl er sich rasch.

Hätte Wildenbruch noch zweifeln können, wie sehr die Angehörigen Eugens um das Leben des jungen Mannes besorgt waren, dann würden ihm beim Abendbrot die bekümmerten Gesichter Theresens und ihrer Tante vollends belehrt haben. Frau von La Grange trank in großer Zerstreuung den Thee, sie erhob kaum die Augen, nicht eine jener liebenswürdigen, geistreichen Bemerkungen kam über ihre Lippen, mit denen sie sonst so verschwenderisch war. Sie zerbröckelte schweigend mit ihren zierlichen Fingern den vor ihr liegenden Kuchen, ohne ein Stück davon in den Mund zu führen, und verließ bald darauf den kleinen Esstisch unter dem Vorgeben, daß ihr Kopfschmerz leider mit verdoppelter Heftigkeit zurückgekehrt sei. Auch Theresie war sehr still und niedergedrückt. Als sich die Gesellschaft in den Salon zurückzog, setzte sie sich wohl an die Seite Wildenbruchs und versuchte wie immer ihre deutsche Uebung aufzunehmen, aber es wollte heute damit nicht gehen. In einem Augenblick, wo sie sich unbemerkt glaubte, flüsterte sie ihm endlich zu, was sie auf dem Herzen hatte, und bat ihn mit feuchten Augen, von Eugen das Schlimmste abzuwenden.

Wildenbruch suchte sie zu beruhigen und versprach sein Möglichstes zu thun.

Lobach war zum Abendbrot ebenfalls nicht erschienen; er hatte schon Mittags an den Gesichtern der andern bemerkt, daß sie in das Geheimniß bereits eingeweiht seien, und es war ihm peinlich, ihren zum Theil vorwurfsvollen, zum Theil neugierigen Blicken sich weiter auszusetzen. Als er eben von einem weiten Spaziergange zurückkehrte, und auf alle Fälle seine Sachen in Ordnung bringen wollte, klopfte Wildenbruch noch einmal an seine Thüre, theilte ihm sein Anliegen mit, und als der Baron nur dazu den Kopf schüttelte, wurden seine Bitten so dringend und inständig, daß Lobach nicht länger widerstehen konnte. „Sie haben Recht,“ sagte er nach einigem Nachsinnen, „dieser Franzose ist das ganze Leben nur eine Offenbach'sche Operette, warum sollte man nicht einmal mit ihnen Comödie spielen?“

Ueber Wildenbruchs Antlitz zuckte ein Freudenstrahl, jetzt brach sein süddeutsches Naturell vollends hervor, er konnte nicht umhin, er mußte den neuen Freund umarmen. „Ich weiß, was Ihnen dieser Entschluß kostet und bin Ihnen deshalb zu ewigem Dank verpflichtet. Sie glauben gar nicht, wie bekümmert Theresie war, sie hängt doch sehr an dem leichtsinnigen Patron. Nun ich verarg' es ihr nicht, es ist einmal ihr Bruder. Sie sehen mich verwundert an,“ fuhr er mit gemüthlichem Aufschlagen fort, „daß ich einen solchen Antheil an ihm nehme; aber ich liebe sie mit meinem ganzen Herzen. O wie glücklich werden wir sein!“

„Wird Ihnen nicht Fräulein La Grange sehr verargen, daß Sie mir als Secundant dienen?“

„Behüte! Sie kennen nicht die edle, große Seele. Sie zeigt sich gegen alle Welt kühl und ablehnend, nur mir allein hat sie ihr warmes, reiches Herz erschlossen.“

„Das ist das Geheimniß jeder Liebe.“

„Ganz recht! und haben Sie nicht auch schon ein hübsches Räthsel gelöst?“ fragte Wildenbruch, der all sein zugethropftes Wesen abgestreift und nun jene süddeutsche Offenheit und Wärme zeigte, die sich ohne jeden Rückhalt gibt. Wie manche Charakter-Ähnlichkeit auch Beide besaßen, hier kam doch die Verschiedenheit ihres Temperaments zur Erscheinung.

Süd und Nord. — Dem Baron war es unmöglich, sein süßestes Geheimniß jemand anders zu verrathen, als der Geliebten selbst, und Wildenbruch entnahm aus seinem hartnäckigen Schweigen, daß sich der Journalist geirrt haben müsse und Lobach für die Schwester doch nichts empfand. Er hatte ihm ein offenes Bekenntniß so nahe gelegt, und der Baron mußte mit seinem Lächeln dem Gespräch eine andere Wendung zu geben. Wenn sein Herz so recht voll gewesen wäre, dann hätte er sich gewiß dem Bruder der Geliebten entdeckt, er wenigstens würde keinen Augenblick gezögert haben. Es war also das Beste, Hildegard zu warnen, eh' ihr die Selbsttäuschung das Herz brach.

Der Nebel war am andern Morgen gefallen; ein feuchter blauer Himmel breitete sich über den See, als Lobach und Wildenbruch in einem Boote ganz allein der Insel zufuhren.

Diesmal hatte der Letztere die Ruder in die Hand genommen, und da sie vor der Zeit aufgebrochen waren, trieb er sehr langsam das Boot durch die stille Flut.

„Wer hätte damals gedacht, als wir zum ersten Mal mit einander über den See fuhren, daß die Geschichte mit einem Pistolenhieb enden würde!“ begann Wildenbruch, nachdem sie schweigend ein Stück hinans gekommen waren.

„Wo niemand treffen soll,“ lächelte der Baron. „Eine an und für sich sehr ernste Sache ins Komische zu zerrn, fällt uns Deutschen außerordentlich schwer.“

„Ja uns wäre es völlig unmöglich, an einem solchen Ausweg nur zu denken. Aber mit dem viel gerühmten Muth der Franzosen ist es ohnehin nicht weit her, er hält in allen Lebenslagen nicht Stand. Sie vermögen wohl aus Ruhmsucht, von der Waffe fortgerissen, tollkühn darauf loszustürmen, doch wo der Einzelne einer Gefahr fest und muthig gegenüber stehen soll, dann verläßt sie die Befinnung. Wie ängstlich und zaghaft waren die beiden La Grange, als uns der unerwartete Sturm so plötzlich in den Abgrund zu schleudern drohte. Damals schon zwang mich Ihr Benehmen die höchste Achtung ab; anstatt wie Jene zu prahlen, führten Sie uns fest und ruhig ans Ufer.“

„Wenn dieses kältere Blut wirklich ein Vorzug ist, so wollen wir uns dessen nicht rühmen, es ist eben ein Erbtheil der germanischen Race.“

Wildenbruch nickte zustimmend mit dem Kopfe. „Das Schicksal spielt doch wunderbarlich mit den Menschen,“ begann er von Neuem, „ich, dem französischen Wesen, französischer Leichtsinns und Frivolität so zu wider war, ich muß mein Herz an eine Französin verlieren.“

„Aber Theresie hat gar nichts von dem Nationalfehler unserer Nachbarn,“ fuhr er lebhaft und mit der Schwärmerei eines Liebenden fort, „sie

ist in
 daß ich
 nicht u
 nicht a
 seine b
 den W
 in Ne
 findes
 denen f
 manich
 nete Vo
 tentheil
 nicht ja
 nun ist
 mir Th
 men sch
 schob p
 jenen i
 Arzt. I
 die groß
 vorzuf
 ließ sich
 bringen
 sein,“ e
 trieb er
 M
 Entfern
 was vo
 D
 ter den

und U

übertra
 an gen
 sowie j

nahme
 zu jeder
 Nr

(377-3

1021
 1872

tartozó k
 utján 18
 veres utj

Folyó szá
 1 Kirá
 2 Kisi
 3 A p
 4 Pere
 5 Nagy

B
 privatnak
 rlen szer
 A
 P

ist in ihrem ganzen Wesen und Sein so recht deutsch, daß ich manchmal gar nicht begreifen kann, daß sie nicht unserer Nation angehören soll.

Wir finden das in Frankreich und besonders in Adelskreisen weit öfter als man denkt. Vielleicht sind es die Abkömmlinge der alten Burgunder, bei denen sich bis heutigen Tages die Grundzüge des germanischen Charakters nicht verwischt haben.

Sie bringen mich da auf die rechte Spur, nun ist mir alles klar. Ihre Großmutter stammt, wie mir Therese einmal gesagt, aus Auxerre.

Wirklich stieß ein zweites Boot vom Lande und schoß pfeilschnell durch die Flut. Es waren drei Personen im Fahrzeug, die beiden La Grange mit dem Arzt. Der Journalist führte die Ruder und machte die größten Anstrengungen, um dem andern Boot zu vorzuziehen.

Als das andere Fahrzeug an ihnen in ziemlicher Entfernung vorüberfah, grüßten die Insassen artig, was von Lobach und Wildenbruch erwidert wurde.

Die Franzosen wanderten schon ungeduldig unter den Bäumen hin und her, und als die Deutschen

endlich landeten, rief ihnen George triumphirend zu: „Sie kommen zu spät, wir haben Sie doch überholt.“ Er empfand eine wahrhaft kirchliche Freude, daß ihm dies gelungen war, und er seine Ruderkraft zu zeigen vermocht.

Wildenbruch zeigte nicht die mindeste Empfindlichkeit über diese Niederlage, er zog seine Uhr und entgegnete ruhig: „Es fehlen noch fünf Minuten zu zehn; warum hätte ich mich also anstrengen sollen?“

„Sie wollten nur großmüthig mir den Sieg überlassen,“ erwiderte George und wuschte sich die noch immer hervorrieselnden Schweißtropfen von der Stirn.

Keineswegs, ich habe an einen Wettkampf dabei gar nicht gedacht,“ war Wildenbruchs trockene Erwiderung.

Der Journalist lächelte selbstgefällig, als wisse er es besser; dann flüsterte er ihm zu: „Wir wollen darüber nicht streiten, wir haben Nöthigeres zu besprechen. Nicht wahr, es bleibt bei unserer Verabredung? Mein Bruder ist ganz damit einverstanden,“ und er heftete erwartungsvoll seine unruhigen Augen auf den Deutschen.

„Es ist mir, wenn auch nach hartem Kampfe gelungen, den Baron ebenfalls zu dieser Comödie zu bewegen,“ entgegnete Wildenbruch.

„Um so besser, wie danke ich Ihnen!“ und George drückte dem Deutschen herzlich die Hand.

Alle Vorbereitungen wurden getroffen und nun standen sich die beiden Gegner auf zwanzig Schritt Entfernung gegenüber.

Lobach hatte als der Beleidigte den ersten Schuß. Es machte doch auf ihn einen eigenthümlichen Ein-

druck, hier, inmitten dieser großartigen, friedlichen Alpenatur, einen Menschen vor sich zu haben, dessen Leben jetzt in seiner Hand lag. Er wußte, daß er trotz der ziemlichen Entfernung dem jungen Franzosen die tödtende Kugel schicken konnte, und das Gefühl dieser Sicherheit prägte sich deutlich auf seinem Antlitz aus. Der Adel und die vornehme Hoheit seines Wesens kamen niemals deutlicher zur Erscheinung, als in diesem Augenblick, wo er, ohne das geringste Aufheben davon zu machen, einen solchen Act der Großmuth ausübte. Wildenbruch konnte nicht umhin, er mußte heute sein Landsmann aufrichtig bewundern. Auch auf die Andern blieb das Auftreten des Barons nicht ohne Eindruck. George verwandte kein Auge von ihm, vergeblich suchte er sich so kühl und gleichgültig wie möglich zu zeigen, er fühlte selbst das heißere Klopfen seines Herzens und mußte sich sagen: wenn dieser ruhige, mit selbstbewußter Sicherheit dastehende Mann deinen Bruder nicht absichtlich schont, dann ist er verloren.

Nun hob der Baron den Arm, richtete den Lauf auf die Brust des Gegners, und wenn er jetzt abdrückte, mußte Eugen wohlgetroffen zusammensinken. Das konnte Jeder gewahren, auch seinem Gegenüber war es nicht entgangen, und wie sich auch der Franzose zu beherrschen suchte, er konnte es nicht verhindern, daß alles Blut zum Herzen drang und eine sichtbare Blässe sein Antlitz bedeckte. Das Recht der Jugend mit seiner Lust zum Leben machte sich geltend.

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von G. Goldscheider, Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause.

Versicherungs-Gesellschaft

„DONAU“

Wir beehren uns hierdurch die Mittheilung zu machen, daß wir die

Hauptagentschaft für Arad

und Umgegend an die Herren

Braun & Kohn

übertragen haben und ersuchen, sich von nun ab in allen Versicherungs-Angelegenheiten an genannte Herren wenden zu wollen; diese werden stets bereit sein, Prospekte, Formulare, sowie jegliche gewünschte Auskunft unentgeltlich zu ertheilen.

Pest, 1. April 1872.

Die General-Agentschaft der a. h. c. Versicherungs-Gesellschaft „Donau“ bei Gebr. M. Kunewalder.

Unter höflicher Bezugnahme auf vorstehende Anzeige empfehlen wir uns zur Annahme von Versicherungs-Anträgen für die Versicherungs-Gesellschaft „Donau“, und sind zu jeder gewünschten Auskunft gerne bereit.

Arad, 16. April 1872.

(377-3.3)

Braun & Kohn.

1021 1872 szám

Hirdetmény.

(398-1.3)

Az alólikt jószágigazgatóság részéről közhírré tétetik, miszerint a pécskai uradalomhoz tartozó következő bértárgyak 1872. évi november hó 1-től kezdve 3, illetőleg 6 évre árverés útján 1872. évi május hó 15-én d. e. 9 órakor az igazgatósági irodában nyilvános árverés útján bérbe adatni fognak.

Table with 5 columns: Bértárgy neve és helye, Kiterjedése, Kikiáltási ár, Bérlet, Észrevétel. Rows include Királyhegyesi legelő, Kisiratosi szárazmalom, A pécskai földszinti és 1. emeleti magtár, Peregi juhólak osztályokkal, Nagylaki vásárjog.

Bérleni szándékozók 10% bánatpénzzel ellátva ezen árveréshez azon megjegyzéssel hivatnak meg, hogy a szóbeli árverés kezdete előtt 10% bánatpénzzel ellátott szabályszerűen szerkesztett zárt ajánlatok elfogadtnak.

Az árverési és szerződési feltételek ezen igazgatóságnál megtekinthetők. Pécska, 1872. évi április hó 20-án.

A magy. kir. jószágigazgatóság.

Frische Füllungen Sauerwässer.

als: echtes Rohitscher, Szuliner, Bartfelder, Szolyvaer, Paráder, Koritniczaer, Buziáser, eben angelangt, empfiehlt billigst

W. S. Prinner.

(393-2,3)

Ein noch in gutem Zustande befindliches

Locomobile

ist auf der Atzélházaer Puszta der Herrschaft Sikula zu verkaufen und ertheilt nähere Auskunft

(385-3.3)

die Güterdirection.

Advertisement for a room and cabinet with decorative arrows pointing to the text: Ein Zimmer und Schloßcabinet Comfort eingerichtet, ist billig zu vergeben im Klingenspöck'schen Hause, z. Stock, am Hauptplatz.

Advertisement for 'Das echte' medicine featuring an image of a rat and text: Das echte f. f. priv. von der medicinischen Facultät geprüfte und bewährt befundene tausendfach erprobte Arcanum, zur gänzlichen Ausrottung der Ratten, Haus-, Feldmäuse, Maulwürfe und Schwaben.

Arader Comitats-Sparcassa.

Wir empfehlen Bezugsscheine auf die nachstehende höchst vortheilhafte Spielgesellschaft:

Spielgesellschaft C. (Jährlich 47 Ziehungen.)

Diese Gruppe enthält sämtliche in Oesterreich-Ungarn existirende Staats- und Privat-Anlehens-Lose, und

50 Stück Credit-Lose,

für 50 Theilnehmer, in 38 monatlichen Raten à fl. 8 öst. Währ. — Gewinnste werden unter die Theilnehmer sofort vertheilt.

Nach Ablauf der Gesellschaftsdauer und der vollständigen Einzahlung der Raten, erhält jeder Theilnehmer

1 Stück Credit-Los

ausgefollt; während die übrigen Lose verkauft werden, und der cursmäßige Erlös derselben ebenfalls unter die Theilnehmer gleichmäßig in Baarem vertheilt wird.

Anmeldungen auf diese Losgesellschaft werden von uns gegen Erlag der ersten Rate von fl. 8 öst. W. entgegengenommen.

Ferner Bezugsscheine auf einzelne Lose, u. z.:

1 Stück Credit-Los	in monatlichen Raten à fl. 15 ö. W.
1 " 1864er 100 fl. Staats-Los	" " " " 10 " "
1 " 50 fl. 1864er Los	" " " " 5 " "
1/5 " 1839er Staats-Los	" " " " 10 " "
1 " 100 fl. ung. Prämien-Los	" " " " 8 " "
1 " 50 fl. ung. Prämien-Los	" " " " 4 " "
1/5 " 1860er Staats-Los	" " " " 5 " "
1 " 400 Francs Türken-Los	" " " " 6 " "

Ziehungslisten versenden wir an unsere Comitenten franco nach jeder Ziehung. Aufträge werden gegen Postanweisung oder Nachnahme prompt effectuirt. Bezugsscheine können auch durch unsere Filialen bezogen werden.

(187-17)

Arader Comitats-Sparcassa.